

W o c h e n b l a t t

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 39.

Mittwoch, den 28. September

1842.

Die diesjährigen Herbst-General-Apells sämtlicher Reservisten und Wehrmänner 1. und 2. Aufgebots der Garde- und Provinzial-Landwehr, sollen im Hamm'schen Kreise in nachstehender Art abgehalten werden:

- 1) bei Hamm: am 20. October c., Morgens 9 Uhr, für die Mannschaften aus dem Magistrats-Bezirk Hamm, dem ländlichen Bezirk Hamm, der Bürgermeisterei Rhynern und den Gemeinden Peltum, Wiescherhöfen, Derringen, Sandbochum und Westfeld der Bürgermeisterei Peltum.
- 2) bei Camen: am 21. October c., Morgens 9 Uhr, für die Mannschaften aus der Bürgermeisterei Camen und den Gemeinden Rünthe, Heil, Dörberge, Bergcamen, Lerche, Kottum, Derne, Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenböge und Nordböge der Bürgermeisterei Peltum.
- 3) bei Unna: am 21. October, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, für die Mannschaften aus dem Magistrats- und ländlichen Bezirk Unna und aus der Bürgermeisterei Fröndenberg.

Die betreffenden Reservisten und Wehrmänner werden durch gegenwärtige Bekanntmachung auf diese Termine aufmerksam gemacht.

Hamm, den 24. September 1842.

Der Landrath.

V e r f ü g u n g.

[509] Es soll das zu Hamm auf der Nassauerstraße unter Nr. 510 und 511 gelegene Rehmann'sche Haus, welches zu 845 Thlr. geschätzt worden, in dem auf den 6. October d. J., Vormittags 10 Uhr, angesetzten Termine auf dem hiesigen Gerichte theilungshalber an den Meistbietenden verkauft werden und können die Abschätzung, Verkaufsbedingungen und der Hypothekenschein täglich in der Registratur des Gerichts eingesehen werden.

Hamm, den 18. August 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

[510] Die zur Dekoration der Stadt und einiger Gebäude am 26., 27. August gebrauchten Materialien, tannene Bretter, Post- und Nageelholz, moderne Vorhänge, Teppiche, Verzierungen, Stangen u. s. w., auch ein großes Spiegelglas, sollen am nächsten Sonnabend, 1. October, Nachmittags um 3 Uhr, im hiesigen Rathhause dem Meistbietenden verkauft werden.

Hamm, 26. September 1842.

Der Magistrat.

V e r k a u f.

[511] Aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Wittwe Peter Schmits sollen am Mittwoch den 5. October, Morgens 9 Uhr, mehrere große kupferne Kessel, Messing und Zinngeräthe, eine Kochmaschine, ein Sopha, Tische, Stühle, Schränke, Komoden, Bettstellen, Porzellan, Gläser, ein Klavier, zwei Betten, ein Beutellasten, eine Leinwandrolle, eine Partie Lack, Kisten und Kästen meistbietend verkauft werden. Kauf Lustige wollen sich am Schmits'schen Magazin auf der Königsstraße einfinden.

Hamm, den 23. September 1842.

Reinoldt.

H o l z - V e r k a u f.

[512] Am Donnerstag den 6. October, Morgens 9 Uhr, will Kolon Herr Wilschhaus zu Bram 80 Fuder sehr starke trockene Borden meistbietend verkaufen. Kauf Lustige wollen sich einfinden.

Hamm, den 26. September 1842.

Reinoldt.

V e r k a u f.

[513] Am Montag den 3. October, Nachmittags 1 Uhr, sollen an der Beinschwarz-Fabrik in der Nordensfeldmark mehrere Tausend Kapusköpfe (weißen Kohl) meistbietend verkauft werden. Der Kapus ist von besonderer Stärke, weshalb einladet

Hamm, den 26. September 1842.

Reinoldt.

V e r p a c h t u n g.

[514] Drei und einen halben Morgen Gartenland, Herrn Bürgermeister Duade gehörig, in der Ostenfeldmark auf dem Katverkamp, sollen am Freitag den 30. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, meistbietend auf 6 Jahre in 10 Abtheilungen verpachtet werden. Das Land ist vorzüglich fruchtbar, und ganz in der Nähe der Stadt. Pacht Lustige wollen sich an Ort und Stelle einfinden.

Hamm, den 13. September 1842.

Reinoldt.

Freiwilliger Verkauf. Königliches Land- und Stadtgericht Werl.

[515] Die zum Nachlaß des Heinrich Kampmann genannt Hoppmann zu Illingen gehörigen und vol. II. fol. 38. des Scheidinger Hypothekensuchs eingetragenen Realitäten:

Flur I. N ^o . 7	im Mesbruch Acker 3 M. 98 R. 5 F.
= II. = 1	bei Hoppmann = 7 = 10 = 10 =
= = 2 =	= Weide 1 = 37 = 95 =
= = 3 =	= Hofraum = 38 = 5 =
nebst Wohnhaus, Backhaus u. Schoppen	
= N ^o . 4	bei Hoppmann Garten = 143 = 80 =
= = 17	im Röttchen Acker 1 = 176 = 65 =
Flur I. 11	im Masbruch = 7 = 91 = 50 =
= = 12 =	= Holz 9 = 15 = 85 =
= = 13 =	= Acker 3 = 167 = 55 =

abgeschätzt auf 2483 Thlr. 16 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe sowie die zum Nachlaß gehörigen Mobilien, Ackergeräthschaften, Kühe, Schweine und Früchte sollen am 14. October, Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung der Erben Kampmann zu Illingen verkauft werden.

[516] Nachfolgende Bestandtheile des dem hiesigen Gymnasio gehörigen, zu Westerhönen in der Bürgermeisterei Peltum belegenen Vormig's Colonats:

- 1) Acker in der Niederföde, 4 Morgen 82 Ruthen;
 - 2) Acker in der Niederföde, 13 Morgen 27 Ruthen 50 Fuß;
 - 3) Haus- und Hofraum und Garten bei dem Einwohnerhause am Stälerberge, 1 Morgen 2 Ruthen 45 Fuß;
 - 4) Acker auf dem Hagen, 8 Morgen 85 Ruthen;
 - 5) Acker im Bäckerkamp, 2 Morgen 94 Ruthen;
- eingetragen unter der Nr. 7778. Flur VI. 118. 119. 120. 121. 171. Flur VII., 345. Flur IX. des Grundsteuerkatasters der Gemeinde Bönen, sollen am Freitag, 7. October, Morgens um 10 Uhr, im hiesigen Rathhause gegen das Meistgebot vererbpachtet werden. Die Bedingungen liegen hier nach dem 25. d. M. zu Jedermanns Ansicht.

Hamm, 12. September 1842.

Der Bürgermeister Biermann.

Verkauf — Verpachtung.

[517] Der von Erben Pastor Schmölde zugehörige 113 Ruthen große Garten in hiesiger Feldmark, zwischen Süden und Westen in der ersten Gartenstraße rechts zwischen Seilings und Vos Gärten gelegen, welchen seither die Frau Wittwe Torley pachtweise besaß, werde ich zufolge Auftrags

Freitag den 7. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Hause zum freien Verkaufe wie auch zu einer 5 jährigen Verpachtung für's Meistgebot aussetzen.

Hamm, 12. September 1842.

E. F. Fuhrmann.

*) Eingetretener Hindernisse wegen ist der obige Verkaufstermin vom 3. October auf den 7. verlegt. Siehe Stück 37. des Wochenblattes.

Verkauf.

[518] Herr Wilh. Rediker hieselbst will 4 fette Kühe, welche auf dessen Weidekampe am Spitalte weiden, am Freitag den 30. d., Nachmittags 4 Uhr, für's Meistgebot verkaufen. Kauflustige wollen sich alsdann auf vorbenanntem Weidekampe einfinden.

Hamm, den 26. September 1842.

E. F. Fuhrmann.

[519] Ein kleines Bauerngut zu Schwefe in der Soester Börde von 13 1/2 Morgen Land will ich aus freier Hand verkaufen. Das Wohnhaus mit Neben- und Schmidtehaus sowie 130 Ruthen Hofraum und Garten unmittelbar an der Landstraße kann auch einzeln abgelassen werden; dasselbe eignet sich insbesondere für einen Schmidt, Färber, Brauer, Gastwirth, Krämer ic. Der Kaufpreis darf zur Hälfte stehen bleiben.

Der Justizrath Abresch in Soest.

Verkauf.

[520] Am Kirchmeßtage den 29. d. M., Morgens 9 Uhr, wird Unterzeichneter im Hause des Herrn Haumann hier mehrere Eisen-Waaren, als: Schloß, Meißel, Sägen, Fensterbeschläge, Sensen und Strohmesser ic.; auch Schränke, Defen, Tische, Bettstellen und sonstige Hausgeräthe, meistbietend verkaufen.

Hamm, den 24. September 1842.

H. Vogel.

[521] Ein auch zwei junge Mädchen die Lust haben, das Putzmachen zu erlernen, können gleich unter vortheilhaften Bedingungen Beschäftigung finden, bei wem? sagt die Expedition des Wochenblattes,

[522] Am Donnerstag den 6. October c., Morgens 10 Uhr, soll in der Behausung des Wirths Philipp Becker zu Büderich die Erbauung eines massiven Schulhauses im Dorfe Büderich, veranschlagt:

	Thlr.	sg.	pf.
a. die Grundgraben-Arbeit zu	20	26	5
b. die Maurer-Arbeit zu	393	6	4
c. die Anlieferung d. Maurer-Materialien	831	11	5
d. die Anlieferung des Holz-Materials zu	477	11	8
e. die Zimmer-Arbeiten zu	75	24	5
f. die Schreiner-Arbeiten zu	527	14	5
g. die Schloßer-, Schmiede- und Blechschläger-Arbeiten zu	42	29	—
h. die Glaser- und Anstreicher-Arbeiten zu	63	26	10
Zusammen zu	2353	—	6

einzeln eventuell im Ganzen an die Benüthigenden verdungen werden, wozu ich Unternehmungslustige mit dem Bemerken einlade, daß Plan, Kostenanschlag und Vorbedingungen von heute an auf hiesiger Verwaltungsstube zur Einsicht offen liegen.

Werl, den 26. September 1842.

Der Bürgermeister Fickermann.

Gefunden!

[523] Bei Gelegenheit des hiesigen Lehrer-Gezangfestes am 26. August c. ist eine Brosche (Tuchnadel) mit Granatsteinchen besetzt, gefunden worden. Der als Eigenthümer sich legitimirende Verlierer erhält selbige gegen Erstattung der Bekanntmachungskosten zurück, bei Herrn Unkenboldt auf der Nordstraße in Hamm.

Einladung.

[524] Am Kirchmeßtage, den 29. d. M., findet in meinem großen Saale Tanzmusik statt, wozu ich ergebenst einlade.

Hamm, den 25. September 1842.

H. Boecker.

Empfehlung.

[525] Guter frischer Wasserkalk ist von heute an zu billigem Preise an meinem Kalkofen zu haben.

Hamm, den 27. September 1842.

H. Boecker.

Die Wiedervergeltung.

Nach einer mündlichen Erzählung.

Wilhelm, der Sohn des Dorfschulzen eines ziemlich einsam liegenden Kirchdorfs, war mit den günstigsten Zeugnissen über die Vollenbung seiner theologischen Studien, von der Universität in's elterliche Haus zurückgekehrt.

Als der erste Willkommen's-Freudenrausch vorüber war, und Wilhelm sich's bequem gemacht hatte, war des alten Schulzen erste Frage nach den Zeugnissen, welche ihm auch von seinem Sobne eingehändigt wurden.

Der alte Schulze gehörte zu jenen Menschen, welche, beim Mangel eigener Verdienstlichkeit so gern mit den Verdiensten Anderer groß thun und namentlich gern mit ihren Kindern glänzen. Auch er führte bei jeder Gelegenheit die Verdienstlichkeit und Kenntnisse seines Wilhelms im Munde, und die Briefe desselben, kamen nie aus seiner Tasche, um sie stets bereit zu haben, wenn nur irgend Gelegenheit, solche vertragen zu können. Dieses sonderbare Verfahren hatte schon längst den Neid der übrigen Dorfbewohner erregt und es wurde nur auf eine passende Gelegenheit gewartet, ihm für das stolze und anmaßende Wesen, womit er bei jeder Gelegenheit groß that, eine recht empfindliche Demüthigung zu bereiten. Die Rück-

kehr seines Sohnes führte diese Gelegenheit schnell herbei. — Kaum hatte der alte Schulze die Zeugnisse seines Sohnes in Händen, als er auch schon wieder seine gewohnte Wanderung antrat, um den Dorfbewohnern die Rückkehr seines Sohnes zu melden und Gelegenheit zu haben, von den trefflichen Zeugnissen seines Sohnes groß sprechen zu können.

Sein Weg führte ihn auch zum alten Prediger des Orts, dieser hatte schnell den Plan zur Demüthigung des alten Prählers entworfen und empfing denselben daher ziemlich kalt.

Als von den Zeugnissen die Rede war, machte er eine ungläubige Miene und frug den alten Schulzen, ob er die Zeugnisse selbst gelesen habe? Nein, sie sind in lateinischer Sprache geschrieben, doch hier sind sie.

Es mag immerhin sein, daß die Zeugnisse gut ausgestellt sind, aber, man hat Beispiele, daß Leute die schönsten Zeugnisse in Händen haben, und doch nicht viel wissen oder können.

Bezweifeln Sie denn die Kenntnisse meines Sohnes?

Ja! Jugend ist keine Tugend! Man ist selbst jung gewesen, und kennt das Universitätsleben; da wird oft manche Stunde, statt in Collegia in frohem Cirkel zugebracht!

Ich hoffe dies aber nicht von meinem Wilhelm!

Ja freilich, denn das hofft kein Vater von seinem Sohne! —

Und doch möchte ich über diesen Punkt gern Gewissheit haben.

Wenn Sie es wünschen, will ich morgen nach dem Gottesdienste wohl ein kleines Examen mit dem jungen Manne vornehmen; kommen Sie nur gleich nach der Kirche zu mir, dann will ich ihm einige Fragen stellen, dann geben Sie wohl Acht, wenn er nichts antwortet als „nescio“ — so heißt das, er wüßte es nicht, und dann — doch wir wollen hoffen, daß er seine Zeit besser benützt hat. Aber sagen Sie ihm ja vorher nichts davon.

Der alte Schulze versprach's und ging mit schwerem Herzen zu Hause.

Am andern Tage eilte er mit seinem Sohne zur Predigt. Nach derselben wartete er vor der Kirchthüre, auf den Herrn Pfarrer um ihm gleich seinen Sohn vorzustellen.

Kein Kandidat mag wohl mit schwererem Herzen einem Examen entgegen geharrt haben, als hier der alte Schulze dem Examen, welches sein Sohn so unvorbereitet bestehen sollte.

Als der Prediger aus der Kirche trat, und man sich allseits becomplimentirt hatte, nahm der geistliche Herr den jungen Menschen neben sich, und der alte Schulze folgte in einiger Entfernung, jedoch so, daß er jedes Wort hören konnte. — Der Weg führte über den Gottesacker zur Pfarrwohnung; kaum auf demselben angekommen, frug der Pfarrer den Studiosen: Quis hic sepultus est? (Wer liegt hier begraben?)

Nescio! war die Antwort.

Das Wort fuhr dem alten Schulzen wie ein zweischneidiges Schwert durch's Herz, doch schwieg er in banger Erwartung.

Einige Schritte weiter frug der Pfarrer den ahnungslosen Studiosen abermals: Quis autem hic cubat? (Wer liegt denn hier begraben?)

Nescio! war die Antwort.

Dem alten Schulzen trat das Blut in's Gesicht, doch mäsigte er noch einmal seinen aufsteigenden Unwillen, hoffend, die dritte Antwort würde wenigstens noch gut ausfallen; da frug — einige Schritte weiter — der alte Pfarrer zum drittenmale: Quis autem hic cubat? (Und wer liegt denn hier begraben?)

Nescio! war abermals die unheilvolle Antwort.

Kaum war das unheilbringende Wort des Studiosen über die Lippen, da konnte sich der alte Schulze nicht länger mehr halten; wüthend sprang er hervor — nicht achtend der gaffenden Menge — und schlug seinen Sohn mit den Worten in's Gesicht — ich will Dir bei nescio! hast Du auf der Universität anders nichts gelernt? Habe ich darum so viel Geld ausgegeben? u. s. w.

Bestürzt und nicht wissend was ihm geschehen, eilte der Studiosus zu Hause um sich so schnell als möglich dem unangenehmen Austritte zu entziehen. Erst als sich das wallende Blut des Vaters etwas gelegt hatte, vermochte es der Sohn den Vater dahin zu verständigen, daß er auf die ihm gestellten Fragen nichts anders als das verhängnißvolle nescio habe antworten können. Da erst merkte auch der Vater, daß er betrogen sei, doch heimlich gedachten beide der Stunde der Wiedervergeltung.

Der hier erzählte Vorfall war bereits vergessen; der Studiosus Wilhelm hatte sein Examen glücklich beendet, und war, als wählbar zum Pfarramt, abermals in's elterliche Haus zurückgekehrt; in dieser Zeit war es, daß der Inspector der Diözese worin das Kirchdorf gehörte, eine Inspectionsreise und Pfarrvisitation vornehmen wollte. Er schrieb daher an den alten Dorfpfarrer:

Herr Amtsbruder!

Auf meiner Inspectionsreise werde ich am bei Ihnen eintreffen und bei Ihnen zu Mittag speisen. Sie brauchen sich weiter keine Umstände zu machen, denn wie Sie wissen liebe ich das parum quod bonum est, und hoffe dieses bei Ihnen zu finden.

R. R.

Als der alte Pfarrer diesen Brief erhalten, eilte er spornstreichs zu der Haushälterin in die Küche (eine Frau hatte er nicht) um mit dieser über die zu treffenden Anstalten Rath zu pflegen. Alles sollte noch wohl gehen, aber das Gericht, was der Herr Inspector liebte, parum quod bonum est, das kannte weder der Pfarrer noch dessen Köchin! das mußte aus einem jüngern Kochbuch stammen, denn in allen ältern Ausgaben, war ein solches Gericht nicht zu finden.

Die Verlegenheit der Leute war groß, denn der Tag rückte mit jedem Augenblicke näher heran, da fiel der alten Köchin noch zur rechten Zeit ein tröstlicher Gedanke ein, denn

Wenn's Matthäi am letzten ist
Trotz Rathen, Thun und Beren,
Dann rettet oft noch Weiberlist,
Aus Aengsten und aus Nöthen.

Die Weiber von Weinsberg.

Herr Pastor! rief sie, wir wollen zu Schulzens Wilhelm schicken, vielleicht weiß der, was das für ein sonderbares Gericht ist, was der Herr Inspector verlangt.

Da sprang der alte Herr, wie ein Böcklein, vor Behagen und schnell wurde zu Schulzens Wilhelm geschickt, um mit diesem die Sache zu überlegen. Dieser erschien, rieth mit, ordnete und nun sah man dem Tage mit Freuden entgegen.

Zur Vorsicht hatte der Kandidat Wilhelm noch angeordnet, daß das von ihm bestimmte Gericht das Letzte auf der Tafel sein müsse.

Der verhängnißvolle Tag erschien; der Inspector kam und unter mehreren andern, war auch der Kandidat Wilhelm zur Tafel gezogen. Man setzte sich zu Tische und nun folgte Gericht auf Gericht. Aber, mein Gott! sagte der Inspector, ich habe Ihnen ja geschrieben: parum quod bonum est, (ein Weniges das gut ist.)

Gleich — gleich Euer Hochwürden! versetzte der Pfarrer, es wird gleich kommen.

Bei jedem folgenden Gerichte wurden diese Ausdrücke wiederholt, bis endlich das letzte Gericht abgetragen wurde, da endlich sagte der Pfarrer:

Jetzt, Herr Inspector, jetzt kommt das verlangte Gericht.

Nun, und welches Gericht!

Das von Ihnen verlangte parum quod bonum est, während dessen wurde eine verdeckte Schüssel aufgetragen, neugierig sprang der Inspector vom Stuhle auf, hob den Deckel ab und fand ein ihm unbekanntes Gericht. Verwundernd fragte er:

Was ist denn das?

Euer Hochwürden, sagte triumphirend der alte geistliche Herr! das ist parum quod bonum est!

Aber wenn ich bitten darf, wovon ist denn dies sonderbare Gericht bereitet!

Es sind Eßelsöhren in Butter gebraten, (wirklich standen 2 gebratene Eßelsöhren aufrecht auf der Schüssel neben einander.)

Wo haben Sie diese Eßelsöhren denn bekommen, vielleicht backen lassen?

Sie werden verzeihen; nein — wir haben sie unserm Hans abgeschnitten und gebraten.

(Der Inspector hatte wirklich die ganze Sache für einen Scherz betrachtet und geglaubt es wären gebackene und in Butter gebratene Eßelsöhren, bis er aus dem Ernste, womit geantwortet wurde, eines Andern belehrt wurde.)

Da vermochte sich aber die Gesellschaft nicht länger zu halten; es entstand ein ungemeines Gelächter, welches durchaus kein Ende nehmen wollte. Als dieses Gelächter endlich aufhörte, nahm der Inspector den Kandidaten bei Seite und erkundigte sich bei diesem, nach der Veranlassung dieses sonderbaren Gerich- tes; unumwunden erzählte ihm dieser den ganzen Verlauf der Sache, und wie er nicht umhin gekonnt habe, diese Gelegenheit zu einer Wiedervergeltung zu benutzen.

Die nächste Folge davon war, daß der Herr Inspector die Amtsführung des Herrn Pfarrers näher untersuchte und fand, daß nach gerade das Alter ihn dienstuntauglich mache. Er wurde daher in den Ruhestand versetzt und der Kandidat Wilhelm erhielt dessen Pfarre.

Verschiedenes.

So viele treffliche Aeußerungen von unserm Könige auch schon bekannt sind, erscheint doch keine für seine Geistesrichtung bezeichnender als folgende. Da die Direction des geheimen Staatsarchivs sich weigerte, den zur Herausgabe der Werke Friedrich's des Großen gewählten Gelehrten die Einsicht in die hinterlassenen Papiere desselben zu gestatten, weil Manches darunter wäre, was seinem Andenken nicht günstig sein dürfte, erklärte Se. Majestät durch ein Rescript, Sie denke nicht, daß irgend etwas vorhanden sei, das dem Andenken des großen Friedrich's ungünstig sein könne; aber daß, wenn es auch so wäre, die Geschichte die Wahrheit ganz verlange und vollständig die Männer, die eine große Rolle auf der Weltscene gespielt haben, so gut von ihrer schlechten als von ihrer guten Seite zu erkennen geben solle.

(Weisensf. Unterhaltungsbl.)

Bei einer Sonntagsparade, die Friedrich der Große abhielt, hatte sich eine große Menge Volks versammelt, die selbst den König sehr eng umstand und in's Gedränge brachte. Als der König nun aus seiner Dose eine Prise Schnupftabak nahm, hatte sogar ein

Zuschauer die Dummdreistigkeit, ihm über die Schulter zu langen und auch eine Prise zu nehmen. Friedrich, nicht wenig erstaunt hierüber, sah sich nach dem leeren Menschen um, konnte ihn aber aus dem Gedränge nicht herausfinden, weshalb er seiner Umgebung befahl, den Mann auszumitteln und ihn nach dem Schloß zu bringen. Es ergab sich, daß jener Mensch ein alter Schuhlicker war. Er wurde vor den König beschieden und war darüber nicht wenig erschrocken. Als er nun vor Friedrich erschien, fragte ihn dieser, wie er sich habe unterstehen können, aus seiner königlichen Dose eine Prise zu nehmen. — „Ja, Euer Majestät,“ antwortete der Schuster, der sich wieder etwas gefaßt hatte, „das war ganz nach der Prißenordnung.“ — „Also eine Prißenordnung gibt es auch?“ fragte der König. „Was hat denn die für Gesetze?“ — „Nach der Prißenordnung, Euer Majestät unterthänigst aufzuwarten, bezeichnet der Schnupfer, wenn er vor dem Deffnen der Dose einmal darauf klopft, daß er allein eine Prise nehmen will; klopft er aber zweimal auf, so ist der Nachbar auch mit eingeladen.“ — „Ja, das ist mir ja noch ganz was Neues!“ sagte der König. „Aber das war bei mir nicht so gemeint. Ich schnupfe nicht mit Al' und Jedem aus einer Dose, und damit Er einmal nicht wieder in Versuchung kommt, in meine offene Dose zu greifen, so nehm' Er diese, aus der Er einmal geschnupft hat, zu Seinem Gebrauch hin und komm' Er mir nicht wieder!“

Satyrische Anklänge.

Mit Unrecht lästert man Leonoren,
Sie habe ihrem Gatten Hörner aufgesetzt.
Leonore hat die Pflicht des Ehestandes nie verlegt,
Ihr Gatte ward — mit Hörnern schon geboren.

Ei, warum schielt Betulla doch
Den bleichen Mond so an? —
Sie glaubt das alte Märchen noch,
Im Monde sit' ein Mann!

Weintaufe.

Auch die Weine haben Namen?
Fragte einst ein Kind. —
Drauf sie den Bescheid ihm gaben:
Weil gekauft sie sind. —

Wortspiel.

A. Welches ist das niederschlagendste Pulver?
B. Das Schießpulver.

Zweihlbige Charade.

Wenn Sie die Erste nur erhebt
Und sie mir zärtlich reicht,
O, Seligkeit, die mich umschwebt,
Wie wohl ist mir, wie leicht:
Die Zweite ruht an Ihrem Fuß,
So wunderniedlich klein,
Das Ganze soll ... fest steht der Schluß ...
Ein Festgeschenk Ihr sein!